



Bei =



lung

des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: E. Hensel.

Damit für die zahlreichen Arbeiter in der Druckerei der Sonntag fortan ein wirklicher Fest- und Ruhetag sei, wird von nun an Montags keine Zeitung erscheinen, dagegen aber jeden Sonntag früh eine Nummer derselben ausgegeben werden.
Die Red.

In der Absicht, Ordnung und Geselligkeit aufrecht zu halten, wurde die Errichtung einer Bürgergarde beantragt, und in Anerkennung der dabei dargebrachten, ehrenwerthen Gesinnung, der Antrag — ungeachtet die Festung im Belagerungszustande ist, — gern gewährt, die Bürgergarde formirt und derselben aus dem Artillerie-Depot 500 Gewehre verabreicht.

Der angegebene Zweck ist indessen nicht erreicht. Die Mehrzahl der Einwohner findet sich dadurch beunruhigt; dies hat zur Errichtung eines wenigstens unbewaffneten Freicorps geführt, und war Ursache der in den letzten Tagen vorgekommenen beklagenswerthen Excesse.

Nicht allein die Behörden, sondern auch ein großer Theil der Bürgergarde haben erkannt, daß nur durch Auflösung und Abgabe der Gewehre, die eingetretene Aufregung gehoben werden kann. Die Bürgergarde ist demnach für jetzt aufgehoben und ist bereits ein großer Theil der Gewehre abgeliefert. Daß die Abgabe der noch fehlenden Gewehre ungesäumt erfolgen wird, dies muß angenommen werden, da diejenigen, welche die Abgabe versagen, dadurch darthun würden, daß die angegebene Absicht zur Errichtung der Bürgergarde ihnen nie beigemohnt hat, und daß das im Publikum vorhandene Mißtrauen zureichend begründet ist, die Behörden daher veranlaßt sein werden, gegen die Säumigen ernst einzuschreiten.

Das sogenannte Freicorps hat nicht minder zur Beunruhigung der Gemüther beigetragen, daher von allen Wohlbedenkenden die Auflösung dieses Vereins auch als erforderlich erachtet wird, und giebt die Willfährigkeit, mit der die Auflösung des Vereins nach Aufhebung der Bürgergarde erfolgt ist, Zeugniß, daß hier noch wahrhafter Bürgersinn herrscht, bei dem Jeder gern dem allgemeinen Wohle Opfer zu bringen vermag. Posen, den 3. Mai 1848.

Der Kommandant v. Steinäcker.

Inland.

Berlin, den 1. Mai. Se. Durchlaucht der Fürst zu Sayn-Wittgenstein-Verleburg ist von Deuk hier angekommen, und Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath und Ober-Schloß-Hauptmann, Graf von Arnim, nach Blumberg abgereist.

— An der großen Parade, welche Se. Maj. der König am 3. Mai über die Bürgerwehr abzuhalten gedenkt, wird das bewaffnete Studenten-Korps auch Theil nehmen.

— Den Majoren, Hauptleuten und Zugführern der Bürgerwehr soll die silberne Schärpe und das silberne Port-d'eepe gleich den Offizieren in dem stehenden Heere bewilligt werden.

— Brieflichen Mittheilungen aus Stargard zufolge versuchte dort neulich ein Volkshaufen die Ruhe zu stören und Angriffe auf das Eigenthum zu machen. Die Bürger eilten sofort, in Ermangelung des von dort jüngst nach dem Posenschen abgegangenen Militärs, bewaffnet zusammen, hielten sich muthig aus der Masse der Rädelsführer heraus und spritten Angesichts ihrer unruhigen Kameraden vor dem Rathhause gegen dieselben ein. Die Ruhe ist seitdem in Stargard nicht gestört worden.

Posen, den 3. Mai. Gestern Morgen marschirte der Rest des Posener Landwehrbataillons, bestehend aus 122 Mann, von hier ab, dem Bataillone nach, welches bereits seit drei Wochen in Ologau garnisonirt. Diese Abtheilung von Nachzügeln, meist aus sehr unzuverlässigen Leuten bestehend, wurde durch die beiden Landwehr-Lieutenants Kondukteur Burg und und Post-Sekretair D. Brachvogel geführt, Männer von großer Beliebtheit unter dem Publikum. Mit bangen Ahnungen trennten sich die Freunde von ihnen, da fast gleichzeitig mit dem Ausrücken des Trupps die Nachricht hier eintraf, daß die ganze Gegend bis zur Stadt Stetzewo von zahlreichen bewaffneten Haufen durchschwärmt

werde. Leider mußten sich unsere Besorgnisse nur zu bald als sehr begründet erweisen, denn schon in den ersten Nachmittagsstunden überbrachte ein Deutscher Landwehrmann von jener Abtheilung die Kunde, daß dieselbe $\frac{3}{4}$ M. vor Stetzewo, von einem weit überlegenen bewaffneten Feinde, Senfemännern, Schützen und Kavallerie, angegriffen, zum größten Theile mit Wehr und Waffe zu den Polen übergegangen sei. Die Offiziere hätten sich in ein zur Seite liegendes Gehölz zurückgezogen, was weiter aus ihnen geworden, wisse er, der Flüchtling, nicht zu sagen. — In wenigen Stunden war dieser Vorfall durch ganz Posen verbreitet. Nach den grauenhaften Scenen von Mikoslaw konnte man das Schlimmste für die beiden verrathenen Männer befürchten; daher kam es denn auch, daß die Erbitterung der Deutschen Bevölkerung eine furchtbare Höhe erreichte. Diese Stimmung führte am Abende zu mehrfachen Reibungen, die in keiner Weise die Billigung des besonnenen Deutschen finden können. Inzwischen war Justiz-Kommissar Krauthofer-Krotowski, Mitglied des Polnischen National-Komités, von hier abgefahren, um das Schicksal des vermißten Otto Brachvogel zu ermitteln und möglichen Falls seine Freigebung zu erwirken. Herr Krauthofer zählt unter den hiesigen Deutschen wohl nicht viel Freunde, doch für sein Benehmen in dieser Angelegenheit wissen ihm gewiß Hunderte den wärmsten Dank. Er ist zur Zeit noch nicht zurückgekehrt, doch haben wir durch einen Gstaetten-Postillon, der von denselben Schaaren gestern auf der Breslauer Chaussee festgenommen und mitgeführt worden, bei nächtlicher Weile aber wieder entkommen ist, die, wie man hoffen darf, zuverlässige und dadurch sehr beruhigende Kunde, daß die Polen den ganzen Trupp auf das seitwärts von Stetzewo gelegene Gräflich Dziakowski'sche Gut Górka abgeführt, woselbst das Hauptquartier gewesen wäre, und dort die beiden Offiziere, sowie die Unteroffiziere v. Kessel und Hebdmann in das herrschaftliche Küchenzimmer gefangen gesetzt hätten, ohne daß ihnen übrigens ein Leides zugefügt worden wäre. Auch ein Transport von 11 Ochsen, der für den hiesigen Schlächtermeister Waiz bestimmt war, sei von jenen Schaaren fortgenommen worden, die dann zwei Stück Vieh gleich in Górka geschlachtet und verschmauß hätten. Dies die Nachrichten des Postillons. Anderen Berichten zufolge wären die Senfemänner noch in der Nacht von Górka aufgebrochen, um zu der Hauptmacht bei Wreschen oder Mikoslaw zu stoßen. Sie hätten die Deutschen Gefangenen mit sich geführt, und befänden sich diese in dem Deutschen Kirchdorf Krošno bei Moschin. Einige angesehene Polen hierorts gaben die feste Versicherung, man werde jedenfalls die Deutschen Gefangenen freigeben gegen ihr Ehrenwort, nicht gegen die Polen sechten zu wollen. Wir haben diesen Vorgang in aller Ausführlichkeit mitgetheilt, weil wir wissen, daß beide Männer in der ganzen Provinz viele Freunde und Bekannte zählen. Im Uebrigen müssen wir berichten, daß die Stimmung in der Stadt eine unglückselige ist. Man betrachtet den Bürgerkrieg als ausgebrochen; Tausende von Deutschen schreien laut nach Waffen, fordern solche stürmisch von dem heldenmüthigen Kommandanten v. Steinäcker. Der Veteran hat sich am Vormittage selbst in die Deutsche Volksversammlung begeben, dort allen Stürmen Trost geboten und erklärt, er könne und werde nicht weichen von den Grundsätzen der Billigkeit. Die gemischte Bürgerwache gebe auf seinen Befehl die Gewehre ab, wolle er die Deutschen bewaffnen, so könnten die Polen mit Zug und Recht Gleiches von ihm verlangen. Im Augenblicke der Noth — dieser sei aber nicht noch da — werde er für Bewaffnung sorgen. Und alles dies geht vor sich am 3. Mai, diesem in der Polnischen Geschichte so denkwürdigen Jahrestage der Constitution von 1791. Wohin ist der Friede entschwunden aus unserer noch vor zwei Monaten so ruhigen Stadt. Die Zustände sind qualvoll: Pole und Deutscher betrachten einander gar nicht, oder mit mißtrauischem, mit zornigem Auge. Schon ist Menschenblut in Strömen geflossen und neues fließt wahrscheinlich nicht fern von uns, während ich diese Zeilen schreibe. Möchte der ewige Gott sich erbarmen und von dem

Hauptern so vieler Unschuldigen auf beiden Seiten das Verderben wenden, das Einzelne in unglückseliger Verblendung über ein ganzes Land heraufbeschworen haben.

Nachtrag. Die Lieutenants Burgund und D. Brachvogel, desgleichen die Unteroffiziere v. Kessel, Palmy, Hebbmann, Rhode und außerdem 1 Unteroffizier mit 20 Mann sind heute Nachmittag nach 4 Uhr von Moschin aus, versehen mit einem Geleitsbriefe des Poln. Zweig-Comitès daselbst, wohlbehalten hier eingetroffen. Die Offiziere sind, mit Abrechnung einer schrecklichen Stunde, am gestrigen Abende, wo die Sensenmänner Rache verlangten, durchaus human und von einigen edlen Polen, namentlich den H. Rymarkiewicz, Cielecki, Maciejowski, v. Stremmler, Krotowski und Trojanowski mit großer Theilnahme behandelt worden. Die Offiziere hatten vor ihrer Freilassung in Moschin nachstehendes Protokoll unterzeichnet:

„Verhandelt Moschin, den 3. Mai 1848.

„Den am gestrigen Tage durch die Partisanen der Republik Polen gefangen genommenen Herren Offiziere: 1) dem Herrn Lieutenant „Burgund, und 2) dem Herrn Lieutenant Brachvogel, wurde „im Auftrage des Chefs des Stabes der Partisanen bekannt gemacht, „daß sie unter der Bedingung auf freien Fuß gestellt werden, wenn sie „ihr Offiziers-Ehrenwort geben, nicht gegen die „Republik Polen“ zu „kämpfen.“

Dem Kommando ist die Kasse im Betrage von 120 Thaler abgenommen worden, desgleichen die Waffen, dagegen ist das Privatgepäck der Offiziere und der Leute unberührt geblieben. 17 Mann haben sich selbst rationirt. H.

Königsberg, den 25. April. An der Russischen Grenze bei Kutno ist jetzt eine Russische Militärabtheilung des Müllerschen Corps erschienen, welches 3000 Mann und 6 Feldgeschütze stark ist. Die Russischen Offiziere wußten nichts von den Ereignissen in Europa und waren verwundert, die Preussischen Offiziere mit Deutschen Kokarden zu erblicken. In Neidenburg waren am 15. über 30 Poln. Edelknechte aus dem Königreich angekommen. Die gleichfalls zu Markte gekommenen Landleute verlangten die Auslieferung derselben an die Russische Behörde. Die Bürgerwehr von 300 Mann mußte das Volk auseinanderreiben und die Polen vor Gewaltthaten retten.

Heidelberg, den 28. April. Die Auflösung, die einen Theil unseres politischen Lebens ergriffen hat, die Desorganisation und Entmuthigung, die wir vor unseren Augen wahrgenommen haben, hat das Deutsche Heer noch unberührt gelassen; die Hoffnungen der Anarchisten, hier eine Stütze zu finden für Aufruhr und Bürgerkrieg, sind gänzlich gescheitert. Unsere Truppen haben eine schwere Probe glücklich überstanden. Man bot Alles auf, die Leute einzeln zu demoralisiren, um dann die Zucht im Ganzen zu zerstören. Wir haben unter unseren Augen gesehen, wie man den niedrigsten Neigungen der Leute fesselte, dabei mit utopischen Versprechungen und Hoffnungen sie aufregte, mit Rede und Flugschriften sie zu verwirren suchte, und es war weniger zu verwundern, daß diese unausgesehenen Versuche Einzelne zu Undisziplin verführten, als daß sie den ganzen Kern des Heeres nicht bedenklicher angriffen. Hinweggeführt in die freie Luft, fand es alle Zucht und Ehre vollständig wieder; es entstand ein Wettstreit, die Verleumder zu beschämen, man ertrug Unwetter und Mangel und schlug sich mit der größten Lebhaftigkeit und Erbitterung, als wollte man durch die frische That beweisen, daß man Einzelne sehr wohl zur Undisziplin verführen, aber ein Heer nicht so rasch verderben könne. Unter allen fehlgeschlagenen Hoffnungen der Rebellen war keine so ganz eitel, als die mit größter Sicherheit ausgesprochene, das Heer werde übergehen und nach dem eben erst geschworenen Verfassungseid zum Umsturz der Verfassung die Hände bieten. Die wählerische Faktion fühlt das auch; sie legt die süße, schmeichelnde Maske ab; sie äußert ihren Groll so ungeschickt und ungestüm wie eine verschmälte Gokette. Noch vor wenig Tagen „letzten“ (nach dem Ausdruck eines berüchtigten Blattes) die Truppen nach dem Abfall; jetzt wird schon bittere Klage über sie geführt und sie der Brutalität beschuldigt; noch vor ganz kurzer Zeit suchte man die in Mannheim liegenden Nassauer Bataillone mit dem plumpsten Röder und dem größten Sinnentzettel zu verführen, und als dies ganz erfolglos scheiterte, ließ man die Maske fallen, ließ man Hohn und Wuth an ihnen aus, überfiel sie menschlings, kurz, zeigte nach kurzer Heuchelei das wahre und natürliche Gesicht. Je erkennlicher sich jener Geist bewährt hat, um so eifriger sollte man ihn pflegen durch Begrüßung aller Mißstände, durch Einrichtungen, die den Soldaten wirklich dem bürgerlichen Leben näher stellen und ihm Liebe einflößen zu den Einrichtungen, die er mit den Waffen schützen soll.

Freiburg, den 28. April. Täglich machen Abtheilungen der hiesigen Truppen Streifzüge in die nähere und fernere Umgegend; sie bringen gewöhnlich zersprengte Freischärler mit. Den Meisten aus diesen scheint der Muth nach den erhaltenen Lektionen ziemlich gesunken zu sein, denn sie ziehen haufenweise ihrer Heimath zu, aus der ein großer Theil nur gezwungen mitgezogen ist. Daraus, und weil sie eingesehen haben mögen, daß es jetzt Ernst gilt, erklärt es sich auch, daß sie mitunter kaum noch einen Widerstand zu leisten wagen. So liegen sie nach Erzählungen von Reisenden in Schönau ihre zwei Kanonen im Stich, als sie nur inne wurden, daß die Württemberger im Anrücken seien.

Frankfurt, den 28. April. Der Nürnberger Correspondent enthält heute folgende Bitte an sämtliche Zeitungsredaktionen, die wir, indem wir sie aufnehmen, auch zu der unsrigen machen: „Da jetzt in allen Theilen Deutschlands die Parlamentswahlen stattfinden, so erlauben wir uns an sämtliche Zeitungsredac-

tionen die Bitte, bei der Meldung der in ihren resp. Bezirken und Ländern stattgefundenen Wahlen außer dem Namen der Gewählten auch die politische Richtung, der dieselben angehören, namentlich ob sie monarchisch-constitutionell oder republikanisch gesinnt sind, beizufügen, damit auf diese Weise eine Uebersicht der gegenseitigen Stärke der Parteien gewonnen werde. Es dürfte dieß, da nur durch die Ungewißheit die Aufregung unterhalten und genährt wird, wesentlich zur Beruhigung der Gemüther beitragen.“

— Die „Oberpostamt-Zeitung“ giebt in ihrer No. 117. aus der „Wiener Zeitung“ eine officiële Erklärung des Oesterreichischen Ministeriums, daß Oesterreich einem Deutschen Staatenbunde nicht beitreten würde, sofern damit eine unbedingte Unterordnung unter die Bundesversammlung verbunden und Oesterreich nicht unbedingt vorbehalten bliebe, seine besondere Zustimmung zu je dem von der Bundesversammlung gefaßten Beschlusse zu geben. Wenn man nöthig halten sollte, diese Erklärung für irgend wen noch deutlicher zu geben, so würde sie lauten; Oesterreich erklärt, daß es den innigsten Antheil an Deutschland nehme, im übrigen aber in seiner jetzigen staatlichen Stellung zu Deutschland verharren werde. Wenn das in den Erfindungstagen des Deutschen Frühlings, also am grünen Holze geschieht, was werden wir am dürren erleben! Sollte sich hiernach nicht der Fünfzigerausschuß veranlaßt finden, einen feierlichen Protest einzulegen gegen dieses Losagen des jetzigen Oesterreichischen Ministeriums von der Deutschen Sache, die weiteren Schritte dem Deutschen Parlament vorbehalten.

Karlsruhe, den 29. April. In der heutigen öffentlichen Sitzung der Ersten Kammer wurde von dem Sekretariate die Anzeige erstattet, daß Febr. von Andlaw in der nächsten Sitzung, welche das hohe Präsidium in kürzester Frist anberaumen wolle, einen Antrag folgenden Inhalts zu begründen gedenke: „In einer Adresse Seine Königliche Hoheit den Großherzog ehrenbietig zu bitten, eine Untersuchung zu befehlen, ob nicht Mitglieder der obersten Staats-Behörde oder der Regierung nahe stehende Männer thatsächlich die Pläne der Revolutions-Partei im Lande fördern, und somit entweder des Verrathes an ganz Deutschland oder einer höchst strafbaren Vernachlässigung ihrer Pflichten, wo nicht des Eidbruchs, schuldig sind. Sollte jedoch nur die Einsicht und die Befähigung dieser Männer den Ansprüchen des Augenblickes nicht genügen, so wolle es im Hinblick auf die allgemeine Gefahr für das gesammte Deutsche Vaterland Höchstdenselben gefallen, diese Staatsdiener ihrer Dienste zu entlassen.“

— Die „Deutsche Ztg.“ bemerkt bei Mittheilung dieses Antrages: „Wir zweifeln nicht, daß Tausende der besten Bürger in Baden und in ganz Deutschland mit dem zweiten Theile dieses Antrages, nämlich damit einverstanden sind, daß Mangel an Einsicht und Befähigung im Verhältnis zu den Ereignissen die Schuld trägt, daß Baden das bedauerliche Schauspiel darbietet, dessen wir uns schämen müssen, und daß die so nahe liegenden, vorhandenen und unerläßlichen Mittel, um den Gräueln des Bürgerkrieges ein rasches Ziel zu setzen, nicht angewendet werden.“

— Heute Nachmittag um 4 Uhr wurde öffentliche Sitzung gehalten. Der Präsident eröffnete sie mit der Schilderung der verbrecherischen Gräueln, welche die Ehre Badens in der letzten Zeit angriffen; er sprach den tiefen Schmerz über den Tod des edeln von Gagern aus, der, mit den seltenen Gaben des Geistes und Herzens geschmückt, von der öffentlichen Stimme zum Ober-Feldherrn des Bundes bestimmt, als Opfer seiner Ritterlichkeit und hochherzigen Vertrauens auf eine Weise fiel, die jeden Fühlenden erröthen macht. Der Präsident lud die Kammer ein, den Ausdruck der tiefgefühlten Theilnahme an dem Verlust und zugleich den Ausdruck des Abscheues vor den Verbrechern, die solche Gräueln verübten, und vor den Verführern des Volkes durch Aufstehen auszusprechen. Die ganze Kammer erhob sich. — Nach dem Schlusse der Sitzung erfreute die Nachricht, daß Mathy zum Staatsrathe ernannt worden sei. Sein Rath wird wohlthätig wirken; sein feiner, praktischer Sinn wird schnell das Rechte treffen, und seine Thatkraft wird hoffentlich bald die Folge haben, daß das Nothwendige, was lange hätte geschehen sollen, um das schwer verletzte Ansehen der Gesetze herzustellen, geschehen wird.

— Die Oberländischen Briefe und Zeitungen bringen die Nachricht, daß die Herwegh'schen Freischaren (27. April) in der Nähe von Schopfheim von den Württembergern gänzlich zersprengt worden sind und sich unter Jammer und Noth nach der Schuster-Zusel flüchten mußten. Unter den Flüchtigen wird auch Herwegh genannt. Näheres müssen wir auf morgen versparen.

Ausland.

Großbritannien und Irland.

London, den 25. April. Der Preussische General-Konsul in London, Herr Hebel, macht heute bekannt, daß er Antrag von der Preussischen Regierung erhalten habe, alle Preussischen Schiffe, welche sich in Englischen Häfen befinden oder im Kanale angerufen werden können, vor den Gefahren zu warnen, denen sie unter den jetzigen Umständen seitens der Dänischen Flotte ausgesetzt sein möchten.

— Der bekannte Chartistenführer, Herr Cochrane, versuchte heute abermals, eine Demonstration des Volks gegen die Regierung hervorzurufen. Es ist ihm dies nur zum Theil gelungen, denn statt der erwarteten 150,000 Mann waren nur etwa 1000 erschienen, da ein Verbot der Regierung vorher bekannt gemacht worden war und der Regen Viele von der Versammlung zurückhielt. Die Demonstration war gegen die Armengesetze gerichtet.

Die Blätter veröffentlichen einen Briefwechsel zwischen den gegenwärtig in London anwesenden Dänischen Minister Herrn Orla Lehmann und dem Preussischen Gesandten Herrn Bunsen. Der Dänische Minister beklagt sich über Herrn Bunsen, daß dieser in seiner Denkschrift an Lord Palmerston ihn als den Verfasser gewisser in den „Times“ erschienener Briefe über die Schleswig-Holsteinische Angelegenheit dargestellt habe, welche die öffentliche Meinung in England irre geleitet hätten. Herr Bunsen hatte nämlich in seiner Denkschrift gesagt, daß das falsche Urtheil in England über die Ansprüche der Herzogthümer gegen Dänemark „durch eine Dänische Korrespondenz von höchst leidenschaftlichem und persönlichem Charakter noch mehr befestigt worden sei,“ indem er dabei folgende Worte hinzufügte: „wir denken nämlich auf die in den „Times“ erschienenen Briefe hin, welche aus den stärksten inneren Gründen für Werte Orla Lehmann's angesehen werden müssen, des Mannes, den seine einst ausgesprochenen blutigen Worte hinlänglich charakterisiren: „„laßt uns das Dänische Recht mit dem Schwerdt den Schleswig-Holsteinern auf den Rücken schreiben.“““ Herr Orla Lehmann fragt nun sehr empfindlich, was den Preussischen Gesandten berechtige, ihn, Orla Lehmann, als den Verfasser jener Briefe zu bezeichnen und erklärt den ihm zugeschriebenen Ausspruch für eine Erfindung Deutscher Zeitungen. Vor fünf Jahren hätte eine Deutsche Zeitung davon gesprochen, Dänemark, möge es wollen oder nicht, mit Deutschland zu vereinigen. Daraus habe er denn in einer Rede sich dagegen verwahrt, daß Dänemark der Admiral-Staat von Deutschland werde. Sollten einige verwegene Deutsche Dänemark angreifen, so müsse man mit blutigen Worten auf ihren Rücken schreiben, daß Dänemark so wenig wie Holland sich von Deutschland werde unterjochen lassen. Von den Schleswigern und Holsteinern sei nicht die Rede gewesen. Gegenwärtig wollten die Deutschen nur den dritten Theil von Dänemark erobern, aber sie hätten ihren Plan auf ganz Dänemark nicht aufgegeben, sondern bloß auf bessere Gelegenheit verschoben. Der Brief schließt mit einigen Unhöflichkeits-Bezeugungen. Herr Bunsen antwortet darauf unterm 21. April jene mit O. A. unterzeichneten, in den „Times“ erschienenen Briefe hätte er aus inneren Gründen für Orla Lehmann's Werk halten müssen; es werde ihm lieb sein, zu hören, daß er sich geirrt; aber davon stände in dem empfangenen Briefe nichts. Die Worte, welche er von Orla Lehmann angeführt, hätte dieser in seiner berühmten Rede auf dem Landtage in Roskilde gebraucht. Die ganze Presse hätte sie wenigstens damals so wiedergegeben, und Orla Lehmann hätte dagegen keinen Einspruch gethan; im Gegentheil, seine Freunde hätten sich viel gewußt mit dieser hündigen und originellen Weise, ihre Meinung auszudrücken. Und nun wolle Herr Orla Lehmann „aus der Erinnerung“ seine damaligen Worte berichtigen! Herr Bunsen benutzt geschickt die Gelegenheit, um die Ansprüche Deutschlands, hinsichtlich deren im Englischen Publikum bis jetzt große Unklarheit herrschte, kurz und nachdrücklich darzustellen.

N i e d e r l a n d e.

Amsterdam, den 29. April. Die „Amsterdamer Courant“ enthält in ihrer heutigen Nummer einen Leitartikel unter dem Titel: „Das Königreich der Niederlande und Limburg“, dessen Schluß in folgenden Worten die Ansicht des Blattes zusammenfaßt: „Es ist die Vereinigung des Herzogthumes Limburg mit dem Königreiche der Niederlande für unsere materielle Wohlfahrt unbedeutend, gefährlich für unsere politische Unabhängigkeit, und die Schlusssumme muß sein, daß Limburg nach freier Wahl Deutsch, Belgisch oder Limburgisch werden soll, daß es aber aufhören muß, Niederländisch zu sein.“

Der Hamburger Korrespondent des „Handelsblad“ meldet, daß der Dienst der Hamburger Dampfschiffe nach London wegen des Krieges mit Dänemark vorläufig eingestellt worden ist.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, den 23. April. Die Direction der Gesellschaft der Reformfreunde hat am 19. eine Audienz beim Könige gehabt, in welcher sie ihm eine Adresse über die Umbildung der National-Repräsentation übergab. Der König verwies sie auf seine bereits kundgegebene Absicht, den Reichstagen in kurzer Zeit einen auf allgemeine Wahl begründeten Vorschlag zur Reform der National-Repräsentation zu übergeben.

D ä n e m a r k.

Kopenhagen, den 25. April. Der Kammerherr Jenzmarck, Adjutant des Königs, ist mit einem eigenhändigen Schreiben desselben an den König von Schweden abgegangen. Die Gefangenen werden hier fortwährend sehr milde behandelt. Eben trifft die Nachricht hier ein, daß die Preußen Schleswig eingenommen haben. Die Dänischen Kriegsschiffe lassen kein Schiff, welcher Nation es auch angehöre, die Giber passieren.

Schweiz.

Basel, den 26. April. Die hier und in Baselland getroffenen Maßregeln gegen Durchmarsch Bewaffneter und nunmehr gegen den Waffentransport haben den Erfolg gehabt, daß ein größerer und ein kleinerer Wagen mit Waffen aufgehalten wurde, und daß die Kunde von diesen Maßregeln den allgemeinen Zuzug zum Stöcken brachte. Viele Arbeiter sollen nun den Gedanken auf bewaffnetes Einschreiten aufgegeben haben, und sich wieder auf eine propagandistische Wirksamkeit für die Republik beschränken wollen.

Luzern, den 24. April. Der große Rath hat die Klöster St. Urban und Rathhausen aufgehoben; die betreffenden Dekrete sind im Amtsblatte erschienen und unterliegen dem Veto des Volkes. Das Dekret gegen St. Urban sagt, das Kloster besitze ein großes Vermögen und leuchte dem katholischen Volke nicht durch Armuth und Entbehrung vor, weshalb es zu Beförderung der höchsten Zwecke der

Gesellschaft nicht mehr geeignet erscheine. Gegenüber dem Kloster Rathhausen aber ist der erste Erwägungsgrund folgender: In Betrachtung, daß das Kloster Rathhausen schon lange in ökonomischem Zerfall sich befindet und daher von demselben nicht wohl ein bedeutender Beitrag an die Landesverschuldung eingefordert werden kann! — Das eine Kloster wird demnach aufgehoben, weil es Schätze gesammelt hat, und das andere, weil es dieses nicht that. Unter den Lasten, welche der Kanton Luzern jetzt zu tragen hat, befinden sich bedeutende Posten für Eigenthumsbeschädigungen durch die Eidgenossen. So findet sich in der Rechnung ein Posten von 734,590 Franks für Beschädigung am Eigenthum durch Eidgenossen, ein solcher von 120,000 Franks für Abgang im Kleidermagazin und Zeughaufe, 27,007 Franks für Brandenschädigungen, veranlaßt beim Einzug der eidgenössischen Truppen in den Kanton. 31,100 Franks Schaden an Staatsgebäuden und öffentlichen Bauten. Also bereits für eine Million Franken hat allein der Kanton Luzern durch Beschädigung und Entwendung Seitens der Eidgenossen Schaden erlitten. Darunter ist der auf viele hundert tausend Franken anzuschlagende Verlust, welche die Privaten trifft, nicht einmal inbegriffen.

Basel, den 25. April. Gestern fanden im benachbarten Elß die Wahlen zur Nationalversammlung statt. Es soll an einigen Orten sehr unruhig zugegangen sein. Heute Nacht soll es in Hagenheim wieder zu stürmischen Ausritten gekommen sein, viele Juden aus letztem Orte haben schon gestern Habs und Familien nach Basel geflüchtet.

Solothurn. — Seit drei Tagen ziehen hier einzelne Truppen Deutscher Freischärler in Blousen gekleidet durch. Nach ihrer Aussage haben sie ihre Bestimmung nach dem Birsfeld, wo sie dann bei dem jetzt in Basel sich aufhaltenden Propagandisten Becker weitere Verhaltungsbefehle einzuholen haben.

Liestal, den 21. April. (Nat. Ztg.) Heute Abend sind eine ziemliche Zahl Deutsche aus dem Kanton Neuenburg hier eingetroffen, welche ihren Genossen in Baden zu Hülfe ziehen wollen. Morgen werden noch einige Hundert nachkommen. Im Ganzen sollen bei 1000 aus Genf, Waadt, Neuenburg und Bern auf dem Marsche sein.

I t a l i e n.

Rom, den 18. April. Heute wird eine mit viel Tausend Unterschriften versehene Adresse Sr. Heiligkeit überreicht, in welcher man die Entfernung der beiden noch übrigen Minister geistlichen Standes, Cardinal Antonelli und Monsignor Morichini, verlangt, indem sie im Minister-Rathe fortwährend ein Hinderniß der Ideen der secularen Minister seien und mithin am gewünschten Fortschreiten hemmen.

Palermo, den 13. April. Die Allg. Ztg. meldet: „Dem Mailänder offiziellen Blatt zufolge hat der König von Neapel an Sicilien Krieg erklärt. Dasselbe Blatt entnimmt aus der neuesten, uns noch nicht zugekommenen Alba, daß das Bombardement von Messina mit furchtbarem Grimme wieder begonnen habe. In Livorno ist am 16. die Neapolitanische Dampffregatte „Archimedes“ mit 8 Kanonen und 1100 Mann Truppen, theils Freiwilligen, theils eigentlichen Soldaten, angekommen. Ein Mailänder Kriegsbülletin ist nicht erschienen.“

Genua, den 20. April. Noch immer fehlt hier die mit so großer Zuversicht erwartete Nachricht von der Einnahme der Festung Peschiera. Sollte diese Festung bei der augenblicklichen Lage der Dinge den Insurgenten in die Hände fallen, so wäre dadurch nicht nur die Kommunikationslinie zwischen der Hauptarmee Radetzky's und der Ankunft von Oesterreichischen Hülfsstruppen unterbrochen, sondern es bliebe auch dem Oesterreichischen Heere in Italien keine andere Rettung, als sich auf Gnade oder Ungnade zu ergeben. Feurig wie bisher die Hoffnung auf einen solchen Ausweg des gegenwärtigen Kampfes bei den Italienern war, fängt jetzt der verlängerte Widerstand von Peschiera an, sie einiger Maßen zweifelhaft zu machen.

Mailand, den 23. April. Wir erhalten unter diesem Datum ein Kriegsbülletin. In demselben wird das endliche Eintreffen der Toskanischen Kolonne unter dem General D'Arco-Ferrari im Hauptquartiere gemeldet. Dieselbe zählt 5000 Mann, 200 Pferde und 8 Stück Geschütz. Man erwartet noch das Corps der Studenten von Pisa. Die Oesterreichische Besatzung von Mantua soll Mangel an Vorräthen leiden.

Voghen, den 23. April. Am 21. haben die Oesterreicher bei Bevilacqua eine 500 Mann starke Schaar von Kreuzfahrern und päpstlichen Freiwilligen geschlagen und sind als Sieger in Bologna (links der Gtsch, in der südlichen Mitte von Verona und Padua) eingezogen. Am 24. April. Schloß und Ort Bevilacqua sind den Flammen übergeben. Am 19. unternahmen die Piemontesen eine Demonstration gegen das Fort Velfiore, wurden aber von der Mantuanischen Besatzung mit Verlust zurückgetrieben.

Posen. — Der in Berlin schon seit längerer Zeit bestehende Verein für das Wohl arbeitender Klassen, hat, nach langer Unthätigkeit, angeregt durch die Zeitverhältnisse und anerkannt durch folgende Königl. Cabinetsorder, eine Ansprache an die Arbeiter erlassen, der wir Nachstehendes entnehmen: Auf den gemeinschaftlichen Bericht vom 30. Juli v. J. und den Bericht des Ministeriums des Innern vom 12. d. M. ermächtigte Ich das letztere, dem mit den übrigen Anlagen zurückschickenden Statut des Central-Vereins in Preußen für das Wohl der arbeitenden Klassen die Bestätigung zu ertheilen, will auch dem Vereine beschränkte Corporationsrechte, so weit diese das Recht, Kapitalien und Grundstücke auf seinen Namen erwerben zu dürfen, in sich begreifen, hiermit verleihen und

demselben die nachgesuchte Portofreiheit bewilligen. Zugleich ermächtige Ich das Finanzministerium, nach Bestätigung des Statuts die durch Meinen Erlass vom 25. Oktober 1844 zur Förderung der Zwecke des Vereins bewilligten 15,000 Rthlr. dem Vorstände des Central-Vereins zu überweisen.

Potsdam, den 31. März 1848.

(gez.) von Auerwald. Hausmann. (gez.) Friedrich Wilhelm.
An die Ministerien des Innern und der Finanzen und den General-Postmeister von Schaper.

Habt Vertrauen zu dem neuen Geiste, der durch die Welt geht: seine Macht ist die Macht der Wahrheit und des Guten, seine gewaltige Kraft wendet die Herzen der Besessenen mehr und mehr Eurem Loose zu, wir vertrauen ihm, wir vertrauen Euch. Wir werden Euch dieses Vertrauen beweisen, indem wir sofort Vorkehrung treffen werden, daß bei unserer Thätigkeit der Rath und die Stimme von Männern aus Eurer Mitte vernommen werden. Wir fordern die schon bestehenden Lokal-Vereine und diejenigen, die sich jetzt, wie wir hoffen, in den Städten und Fabrikorten des Vaterlandes bilden werden, auf, ein Gleiches zu thun. Wir wünschen, daß diese Lokal-Vereine in innigem Zusammenhange mit uns, in möglichst geringer Abhängigkeit von uns stehen. Wir werden nicht unmittelbar eingreifen in ihre Wirksamkeit, aber wir wünschen, daß sie uns in Kenntniß von derselben erhalten, daß sie uns namentlich in Stand setzen, das allgemein Nothwendige und durch die Hülfe der Staatsorgane zu Erreichende kennen zu lernen und durch unsere Vermittlung der Verwirklichung näher zu führen. Im Uebrigen wollen wir, so viel wir vermögen, die Lokalvereine mit unserem Rath und mit unseren Geldkräften unterstützen und für jetzt als Mittel zur Verbesserung der Lage der arbeitenden Volksklassen folgende bezeichnen und zu ihrer Erwägung und Anwendung anregen:

1) Die geistige und sittliche Hebung der arbeitenden Klassen, die große Sache der Volksbildung wird in dem Kreise unserer Vereinszwecke zunächst durch Fabriksschulen und Bewahr-Anstalten für die Kinder der Fabrikarbeiter durch Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse in Schriften und mündlichem Vortrage zu fördern sein. 2) Zur Begründung einer die Bedürfnisse der Zeit befriedigenden bürgerlichen Stellung der Gewerbetreibenden und Arbeiter halten wir deren korporative Organisation nach ihren gewerblichen Beschäftigungen in allen verkehrreichen Städten, Flecken und Fabrikbüchern, wo eine solche noch nicht vorhanden ist, für das dringendste Bedürfnis; die Verfassungen der Handels-Kammer und der Innungen können dabei im Allgemeinen zum Anhalt dienen. 3) Die wirtschaftliche Lage der Arbeiter wird zu allen Zeiten durch Fleiß, und Sparbarkeit und produktive Anlage des Ersparten am nachhaltigsten gehoben: Spar- und Prämienkassen, Vereine zur Anschaffung von Winterbedürfnissen, Kranken- und Sterbeladen, Unterstützungs- und Pensionskassen sind geeignet, jene Tugenden zu befördern und nutzbar zu machen. Auch hinsichtlich der Kredit-Anstalten für den Arbeiterstand wird sich für viele Lokal-Vereine Gelegenheit zu einer wohlthätigen Einwirkung darbieten. Wo es gelingt, auf pünktlichere Bezahlung der Handwerker-Rechnungen und Beseitigung allzu langer Kredite hinzuwirken, wird gleichzeitig das Bedürfnis der Handwerker nach Vorschüssen vermindert werden. 4) Zu den dringenden Verbesserungen der gesundheitspolitischen Einrichtungen rechnen wir, nächst der Beschaffung besserer Wohnungen, die Fürsorge für öffentliche Waschküchen und Bäder. Erleichterung der ärztlichen Hülfe und des Gebrauchs von Heilmitteln durch Verträge mit Ärzten und Apothekern für die Behandlung der Hand- und Fabrik-Arbeiter. Die Gemeinde- oder Staats-Beörden, welche sich mit den Verhältnissen der arbeitenden Klassen zu beschäftigen haben, so wie die Armen-Verwaltungen, werden die Bildung der von uns vorgeschlagenen Orts-Vereine nur willkommen heißen können, da es wesentliche

Aufgabe dieser ist, der Verarmung und der Belastung der Staats- und Gemeinde-Anstalten vorzubeugen. Es ist deshalb auch besonders wünschenswert, daß Gemeinde-Beamte und Gemeinde-Verordnete bei den Orts-Vereinen sich unmittelbar betheiligen, und wird es dann auch nicht ausbleiben, daß dieselben an manchen Orten zu einer wesentlichen Umgestaltung des Systems der bürgerlichen Armenpflege führen.

Berlin, den 14. April 1848.

Der Vorstand des Central-Vereins für das Wohl der arbeitenden Klassen.
Viehbach. Freiherr v. Reben. Lette. H. G. Carl. G. D. Oppenfeld. Ed. Goldschmidt. Nobiling, Stadtrath. Dunder, Stadtrath. D. A. Bender.

Wenn die Prophezeiung der alten Schiffsleute am Bodensee zutrifft, bekommen wir wieder ein gesegnetes Getreide-, Wein- und Kartoffeljahr. Das wird aber nicht aus dem guten Stand der Saaten und der Weinberge, der milden und fruchtbaren Frühlingswitterung geschlossen, sondern aus dem blühenden Bodensee. Die Spiegelfläche des Bodensees ist mit einem gelben Staub bedeckt, welcher schleimig zusammenhängt, einige Tage umherschwebt und sich dann verliert. So oft diese Erscheinung im Frühjahr sich einstellt, folgt ein sehr fruchtbares Jahr.

(Eingefandt.) — Mit wahrer Freude hat Einsender im „konstitutionellen Blatt“ No. 14. einen — mit „Schweminski“ unterzeichneten — gut geschriebenen Aufsatz über „die Schule im konstitutionellen Staate“ gelesen, aber mit eben so großem Bedauern die nähere Angabe der Grundzüge einer Schulreform vermisst. Da unsere Staatsminister vorläufig wohl noch Anderes zu thun haben dürften, so wäre es sehr wünschenswert, daß unsere so aufgeklärten und der Gegenwart angehörenden Gymnasial-Direktoren jetzt beim Beginn der neuen Curfen den alten überlängten Griechischen und Lateinischen Philisterjock auf eigene Hand etwas kürzer schneiden möchten.

Unus pro multis.

Posen, den 3. Mai. In der Stadt cirkuliren Subscriptionslisten mit nachstehendem Aufrufe. Indem wir die geehrten Leser unserer Zeitung hierauf aufmerksam machen, bitten wir zugleich, sich recht zahlreich an diesem Unternehmen der Menschenliebe betheiligen zu wollen:

Deutsche Brüder!

Am 18ten April c. wurde in der Volksversammlung im Odeum die frohe Nachricht, daß unsere Stadt Posen dem theuren Deutschen Vaterlande einverleibt werden solle, durch begeisterte Reden gefeiert, und Arndt's herrliches Lied: „Was ist des Deutschen Vaterland,“ erklang aus tief bewegten Herzen. Vielfach sprach sich der Wunsch aus, das schöne Deutsche Lied in weiteren Kreisen zu besitzen, und es sind deshalb 800 Exemplare desselben gedruckt worden, in der Absicht, den Ertrag (ohne Abzug der Druckkosten) zu irgend einem guten Zwecke zu verwenden.

Die Ereignisse der letzten Tage halten uns Allen eine große ernste Pflicht vor. Viele Soldaten der Linie und der Landwehr haben mit Heldenmuth zu unserem Schutze gekämpft, haben ihr Blut und Leben für uns geopfert. Viele verlassene Soldatenfamilien, in Noth und Elend gerathen, viele Wittwen und Waisen der Gefallenen wenden sich ernst mahnend an unsere Deutschen Herzen. Es gilt dankbare Anerkennung todesmüthigen Streites für uns, es gilt Thränen zu trocknen derer, die um uns leiden, es gilt bitteres Elend zu lindern. — Laßt uns Alle redlich das Unsere thun für diesen heiligen Zweck. Achtet freundlich auf das auch hier Euch dargebotene Mittel, zur Minderung vieler Noth beizusteuern. Ein Deutsches Lied, das Ihr als Erinnerung einer treu erfüllten Liebesthat bewahren möget, fordere Euch zum Wohlthun auf an Deutschen. Spendet nach Kräften!

Die durch den Absatz dieses Liedes einkommenden Gelder werden dem hiesigen General-Commando zur gleichmäßigen Vertheilung an die Trauernden überwiesen und durch die Zeitung öffentlich bekannt gemacht werden.

Der Verein zur Unterstützung dürftiger Soldatenfamilien.

Stadt-Theater.

Donnerstag den 4. Mai: II. Abonnements-Vorstellung. Zum Erstenmale: Baron Reifele und sein Hofmeister Dr. Eisele: Lokalposse mit Gesang in 2 Aufzügen von L. Feldmann. — Diesem geht vor: Ein höflicher Mann; Original-Lustspiel in 3 Akten von L. Feldmann.

Der Adress-Kalender für Posen auf das Jahr 1848

ist nun vollständig erschienen und für die geehrten Herren Subscribenten à 20 Sgr. oder zum Ladenpreise von 1 Rthlr. für das Exemplar bei mir zu haben. Die Mittlerische Buchhandlung, die H. H. Gebrüder Scherk und Herr J. J. Heine haben denselben zum Ladenpreise ebenfalls vorrätig.

Albert Schmidt, Markt No. 80.

Nothwendiger Verkauf.

Ober-Landesgericht zu Bromberg.

Das im Waggrowiecer Kreise belegene, auf 66,564 Rthlr. 5 Pf. gerichtlich abgeschätzte und für das Meistgebot von 110,175 Rthlr. zugeschlagene adeliche Gut Laszowo nebst Zubehör, soll wegen nicht erlegter Kaufgelder in anderweiter Subhastation in dem auf

den 25ten September 1848 Vormittags um 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle anberaumten Termine öffentlich verkauft werden.

Taxe, Hypothekenschein und Kaufbedingungen können in der Registratur eingesehen werden.

Um Mißverständnissen vorzubeugen berichte ich die sich einschleichende Meinung dahin, daß ich das Fuhrwerk von Herrn Falk Fabian gestern für Hrn. Justizkommissar Krauthofer gemiethet habe. Posen, den 3. Mai 1848.

Der Justizkommissar Prachvogel.

Heute den 4. Mai nimmt der Unterricht in meiner Anstalt wieder seinen Anfang.

Agnes Hebenstreit.

Die seit vielen Jahren unter der Firma Joh. Chr. Schultze & Sohn in Berlin bestehende Eisenhandlung soll von der Wittve des bisherigen Besitzers verkauft werden, und wollen sich Kauflustige zur näheren Rücksprache an den Herrn Commerzienrath Ermeler in Berlin schriftlich oder mündlich wenden.

Kleesaamen, roth und weiß, verkauft das Dominium Strzeszki bei Schroda.

Kartoffeln

sind zu sehr billigem Preise im Einzelnen zu verkaufen an der Wallischei-Brücke im Rahne.

Thermometer- und Barometerstand so wie Windrichtung zu Posen, vom 23. bis 29. April 1848.

Tag.	Thermometerstand		Barometer- Stand.	Wind.
	tiefter	höchter		
23 April	+ 7,3°	+ 11,2°	27 3. 7.12	NW. halbh.
24. "	+ 4,9°	+ 9,8°	27 - 6,5	W. Regen
25. "	+ 5,8°	+ 10,6°	27 - 8,1	SW. halbh.
26. "	+ 6,4°	+ 13,5°	27 - 9,3	W. halbh.
27. "	+ 7,5°	+ 10,1°	27 - 10,6	NW. Regen
28. "	+ 4,8°	+ 11,2°	27 - 11,1	W. heft.
29. "	+ 5,1°	+ 13,6°	27 - 11,8	W. halbh.

Getreide-Marktpreise von Posen,

Preis

den 1. Mai 1848. (Der Scheffel Preuß.)	von		bis	
	Rthl.	Sgr.	Rthl.	Sgr.
Weizen d. Schl. zu 16 M.	1	14	5	1
Roggen dito	—	26	8	1
Gerste	—	26	8	1
Hafer	—	17	9	—
Buchweizen	—	26	8	1
Erbfen	1	10	—	1
Kartoffeln	—	13	4	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pf.	—	27	6	1
Stroh, Schock zu 1200 Pf.	4	20	—	5
Butter das Maß zu 8 Pf.	2	10	—	2

(Beilage.)